

An unsere Gemeinden zum 15. Sonntag nach Trinitatis, 20. September 2020

Liebe Gemeinden, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Am vergangenen Sonntag wurde die Spitalkirche in Nördlingen wieder eingeweiht. Nach über drei Jahren Zeit der Renovierung. Am vergangenen Donnerstag durfte ich dort den Gottesdienst für die Bewohner des Bürgerheims feiern.

Der Wochenpsalm für die kommende Woche sagt uns ganz grundlegendes über unsere Kirchenbauten, unser Bauen überhaupt und unseren Glauben.

(Diese Andacht ist nicht die Predigt vom Sonntag!)

Wochenpsalm 127,1-2:

Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen: denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Zwei sehr prägnante Gedanken stecken in diesen beiden Psalmversen.

Wenn ich unsere schönen Kirchen betrachte, in ihnen Gottesdienst feiere. Oder einfach nur still auf einer Kirchenbank sitze, den Raum auf mich wirken lasse und bete. Dann empfinde ich, was der Psalmbeter meint.

Ohne den Herrn ist all die Schönheit und Andacht umsonst. Es braucht beides. Menschenwerk und Gottesgeist

Es braucht das Können und das Wissen der Menschen, wie man so ein wunderbares Gebäude plant und baut. Aber dann braucht es auch Gott, der diesen schönen Raum füllt. Mit seinem Geist. Mit seiner Nähe.

Die Baumeister der alten Kirchen wussten das schon immer. Natürlich haben sie die wunderbaren Kirchen auch geplant und gebaut, um damit Geld zu verdienen. Um die Ansprüche der Auftraggeber zu befriedigen. Aber die meisten sahen ihre Arbeit auch als Dienst an Gottes Sache. Als Dienst, damit Gottes Größe sichtbar und fühlbar wurde.

In der Spitalkirche kam dann noch etwas dazu, was bis heute anhält.

Die Spitalkirche will besonders Menschen Raum geben, die es schwer haben. Früher war es die Krankenhauskirche. Kranke und Verwundete sollten im Krankenhaus nicht nur körperlich gesund werden. Sie sollten auch an ihrer Seele gesunden. Der Kirchenraum sollte ihrem Glauben gerade in einer schweren Zeit Raum zur Entfaltung und zum Wachsen bieten.

Wie viele Gebete und Lieder wurden dort in der Spitalkirche mit der Bitte um Gesundung, mit dem Wunsch nach einem leichten Sterben, mit der Hoffnung auf Gottes Hilfe angestimmt.

Und nun bringt die Corona-Krise die Spitalkirche zu dieser alten Funktion zurück. Die Menschen aus dem Bürgerheim versammeln sich wieder in der Spitalkirche zum Gottesdienst.

Menschen bringen ihr Leben im Heim mit, ihre Nöte und Sorgen, auch ihre Freuden und Hoffnungen.

Der Gottesdienst wird auf die Zimmer übertragen, erreicht auch die, die zu schwach sind, um in die Kirche zu kommen. Und hinter all dem steht Gottes Geist selber.

Wer die Spitalkirche, wer irgendeine Kirche nur als schönes Baudenkmal und Kunstwerk betrachtet. Dem bleibt das verborgen, was der Psalmbeter schon vor langer Zeit wusste. Ohne Gottes Segen bleibt unsere menschliche Mühe letztlich sinnlos, seelenlos. Gott muss dabei sein. Sonst bleibt menschliches Bauen und Planen seelenlos,

Weil Gott dabei sein muss. Im Haus. In der Stadt. Im Dorf. In Heim und Krankenhaus.

Und im ganz persönlichen Leben.

Und da findet der Psalmbeter nun ein Bild, das bis heute sprichwörtlich ist.

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen: denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Den seinen gibt's der Herr im Schlaf!

Ein geflügeltes Wort, das vor allem notorische Faulpelze gerne zu ihrer Rechtfertigung anwenden.

Und wie viele Sprichwörter, so stammt auch dieser Gedanke aus der Bibel.

Aber warum sollten wir Menschen uns dann überhaupt anstrengen? Warum sollten meine Kinder zur Schule gehen und lernen.

Wenn doch Gott alles bewirkt muss?

Schließen sich Fleiß im Leben und Glauben also aus? Ist Faulheit ein Zeichen des Glaubens? Nein, das meint der Psalm sicher nicht. Es geht nicht darum, dass unsere menschliche Arbeit und Anstrengung nichts wert ist. Aber ihre volle Wirkung kann unsere Anstrengung dann entfalten, wenn wir Gott mit einbeziehen.

Wer sich etwa anstrengt, um immer raffiniertere und tödlichere Waffen zu bauen.

Den könnten Gottes Gebote darauf hinweisen, dass er sein Wissen und Können doch besser für lebensdienliche Aufgaben und Erfindungen einsetzen sollte.

Auch medizinische Forschung ist nicht automatisch gut oder im Sinne Gottes. Wenn sie die Menschenwürde verletzt. Oder wenn die entwickelte Arznei dann zu horrenden Preisen vertrieben wird und Arme davon ausgeschlossen sind, dann kann auch diese Mühe umsonst gewesen sein.

Mein Sorgen und Streben muss mit Gottes Willen in Einklang sein.

Andererseits ist es auch eine große Entlastung: Gott gibt es seinen Freunden im Schlaf.

Das heißt: ich strengte mich an in meinem Leben. Aber ich habe die Sicherheit, dass Gottes Segen für mich da ist, auch wenn ich nicht mehr tun und schaffen kann.

Und Gott ist auch dabei, wenn ich nicht mehr weiter weiß mit meinem Tun.

Seinen Freunden gibt's der Herr im Schlaf. Dieser Gedanke entlastet mich.

Wenn ich so lebe, als käme aller Erfolg nur auf mich an, auf meine Fähigkeiten und Kräfte. Dann lebe ich so, als ob es Gott nicht gäbe. Und dann überfordere ich mich ständig.

Und ich muss ja immer wieder erleben, wie wenig mein Planen und mein Eifer zum Ziel führen.

Wie wenig ich mir Sicherheit für mein Leben erarbeiten kann.

Weil Krankheiten und Schicksalsschläge eben nicht zu berechnen sind.

Wer sich also ganz fest auf ein Ziel konzentriert in seinem Leben. Der wird blind für neue Wege, für Entdeckungen am Wegesrand. Und der wird auch nicht entdecken, was der erlebt, der mit offenen Augen und mit Vertrauen auf Gott durchs Leben geht. Dass manches auch viel besser wird im Leben, als ich es erhofft und geplant habe.

Denn diese Erfahrung mache ich genauso. Dass gut wird, was schlecht begonnen hat.

Da findet einer nach verkorkster Schulzeit und Startschwierigkeiten im Berufsleben doch noch seinen Traumberuf. Da kommen zwei einsame und verletzte Herzen zusammen und finden gemeinsam die Liebe.

Da entsteht aus einem schweren Schicksalsschlag etwas Segensreiches.

Das alles gibt es gar nicht so selten. Und es geschieht ohne unser Planen und Arbeiten.

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

Gott gibt es seinen Freunden im Schlaf!

Letztlich kommt es auf Gott an. Darum wirbt der Beter: Vertraue dich Gott an, werde ein Freund Gottes, sprich mit ihm im Gebet.

Wenn man ein Freund Gottes ist, dann kommt es zu einem Wechselspiel. Das Vertrauen auf Gott.

Und die Erfahrung, dass Gott tatsächlich da ist in meinem Leben. Die bedingen sich gegenseitig.

Wer sich auf Gott einlässt, der wird spüren, wie das Leben als Gottes Freund ist. Und indem

Menschen sich auf ihren Freund Gott verlassen, können sie gelassener leben.

Änderungen im Leben, das Loslassen von Liebgewordenem. Das fällt leichter, mit Gott als Freund an der Seite.

Das Leben wird reicher und genussvoller, wenn ich es nicht als meine Anstrengung, sondern als Geschenk Gottes annehme und gestalte.

Sorgen verschwinden zwar nicht, aber sie erscheinen in einem anderen Licht: Im Licht Gottes, der diese Sorgen mit mir als mein Freund teilen will.

AMEN

Wir beten: Gott, du hast viel Gutes für uns bereit. Du achtest unser Mühen und Streben. Aber ohne deinen Segen bleibt es fruchtlos. Darum schenke uns immer wieder den Blick auf dich und deine Liebe. Mit der du unser Leben begleitest. Lass uns deinen Segen dankbar annehmen.

Sei bei allen, die in dieser Zeit Sorgen haben. Begleite uns mit deinem Segen.

AMEN

Seien Sie Gott befohlen! Ihre Pfarrerin, Ihr Pfarrer, Margit und Andreas Funk